

Seit Jahren wurstelt die Politik an einer Lösung herum. Kommt nun der Durchbruch?

Ortstafeln als „Weihnachtsgeschenk“

Trotz grundsätzlicher Bereitschaft aller Parteien, ein vor bald 10(!) Jahren ergangenes VfGH-Erkenntnis zur Ortstafelfrage umzusetzen, blieb es bis heute bei schwammigen Ankündigungen. Nun bietet Landeshauptmann Gerhard Dörfler zweisprachige Ortstafeln als „Weihnachtsgeschenk“ an.

Lösung scheiterte bisher stets an der Entscheidungsschwäche der Politik

Man suche nach einer „klugen“ Lösung, bei der es „keine Sieger und keine Verlierer“ geben dürfe, versprechen nun die Kärntner Freiheitlichen. Absichtserklärungen, die nach Jahren der Blockade auf einen Gesinnungswandel hoffen lassen.

Dass man nicht langwierig nach einer „klugen“ Lösung suchen muss, hat die „Konsensgruppe“ 2005 trotz ungünstigster Ausgangsposition aufgezeigt. Binnen weniger Wochen wurde ein allseits gewürdigter Kompromissvorschlag erarbeitet. Aber diese Chance konnte die Politik bis heute nicht nützen: Zwei Regierungsentwürfe, die darauf aufbauten, scheiterten an der Kleingeisterei der jeweils politischen Gegner.

Ob nun Dörfler, wie kürzlich versprochen, einige Dutzend zusätzliche zweisprachige Ortstafeln als „Weihnachtsgeschenk“ 2011 unter den Christbaum legen wird, wird sich weisen.

Dennoch: Optimismus ist angebracht. Hatte er doch noch vor der Landtagswahl 2009 in einem feierlichen „Manifest“ (siehe Seite 2) den Hardlinern unter den Ortstafelgegnern, mit dem Abwehrkämpferbund an der Spitze, versprochen, „Seite an Seite mit allen zu stehen, die keine weiteren zweisprachigen Ortstafeln wollen“.

Kaum jemand weiß, worum es in der Ortstafelfrage geht.

Aber noch ist die Suppe nicht gegessen, so sehr sich das alle verständigungsbereiten Kärntner wünschen würden. Ein möglicher Stolperstein: Die Freiheitlichen in Kärnten wollen auf Druck von Uwe Scheuch eine „in Ruhe gefundene finale“ Lösung noch vom Südkärntner Wahlvolk in einer Volksbefragung absegnen lassen.

Dabei haben sie es bisher – wie übrigens die anderen Parteien auch – verabsäumt, die betroffene Bevölkerung über die Auswirkung einer möglichen Lösung umfassend zu informieren. Das, obwohl die Freiheitlichen seit dem Scheitern des „Schüssel-Haider-Vorschlags“ vom Juli 2006 jede weitere Lösungsinitiative mit Hinweis auf ein angeblich drohendes „Slowenisch-Kärnten“ als „Verrat“ an der Heimat verteuft hatten.

So blieb es dem Heimatdienst mit hohem finanziellen Aufwand allein vorbehalten, der Bevölkerung anhand von Fakten, vor allem unter Hinweis darauf, dass nur 11.000 von insgesamt 529.000 Einwohnern von zusätzlichen zweisprachigen Ortstafeln betroffen wären, die Angst vor „Slowenisch-Kärnten“ zu nehmen, wie untenstehende Information beweist.

Auszug aus KHD-Informationsblatt aus dem Jahre 2007

Notwendige Aufklärungsarbeit

Seit Jahren ist die Diskussion über weitere zweisprachige Ortsbezeichnungen in Kärnten ein innenpolitisches Spitzenthema. Dennoch ist das Wissen über diese Thematik beim Durchschnittsbürger, selbst in Kärnten, mehr als dürftig. Der Kärntner Heimatdienst will diesem Defizit mit Sachinformation entgegenwirken.

Wie würde sich der „Gusenbauer-Vorschlag“ auswirken?

**Das Bundesland Kärnten hat insgesamt 2.824 Ortschaften
2.661 (94,23%) der Orte Kärntens bleiben rein deutsch, 163 (5,77%) wären dann
deutsch-slowenisch beschildert**

Der slowenischsprachige Anteil an allen topographischen Aufschriften Kärntens, beträgt somit weniger als 3%, berücksichtigt man die bisher noch nie erwähnte Tatsache, dass neben jeder slowenischen Aufschrift auch die deutsche Aufschrift angebracht sein muss.

Der Großteil dieser 163 Orte ist bereits seit 1977 zweisprachig. Hinsichtlich 50 weiterer Orte gibt es zwischen den Parteien Übereinstimmung. Lediglich 25 (0,89%) dieser Orte sind strittig!

DOKUMENTATION

Die Wandlung Dörflers zur Schlüsselfigur

Obwohl die Zuständigkeit in der Ortstafelfrage ausschließlich beim Bund liegt, haben sich die Regierungsparteien SPÖ und ÖVP darauf geeinigt, keine Entscheidung ohne die Zustimmung der starken Freiheitlichen in Kärnten (FPK) zu treffen, was diese geschickt zu nutzen verstehen. Neben dem Chefkoordinator, Staatssekretär Josef Ostermayer (SPÖ), nimmt nun LH Gerhard Dörfler eine Schlüsselposition ein.

Bis vor einem Jahr lehnte Gerhard Dörfler weitere Ortstafeln entschieden ab

Die Rolle der Kärntner Freiheitlichen in der Ortstafelfrage war in den vergangenen Jahren extrem zwiespältig:

- 2006 sprach sich Jörg Haider gemeinsam mit dem damaligen Bundeskanzler Wolfgang Schüssel für eine Erweiterung der Regelung von 1977 auf insgesamt 141 zweisprachige Ortstafeln aus und trat auch sehr engagiert dafür auf.

- In einer Veranstaltung im Klagenfurter Wappensaal lobte er damals alle, die an einem Kompromiss mitgewirkt hatten, verurteilte alle, die diesen ablehnten, und wollte den Heimatdienst zum Dank für seine Kompromissbereitschaft sogar „zu einem gemeinsamen Fest“ einladen („Woche“, 5. Juli 2006).

- Diese positive Haltung gegenüber dem KHD wurde nach dem Scheitern des „Schüssel-Haider-Lösungsvorschlags“ brutal ins Gegenteil verkehrt. Plötzlich bezichtigten die Kärntner Freiheitlichen alle, die - wie der KHD - für weitere zweisprachige Ortstafeln eintraten, des „Verrats an Kärnten“. Das änderte sich auch nach dem Tod Haiders nicht.

2008: Freiheitliches Manifest gegen zweisprachige Ortstafeln

- Im November 2008, wenige Wochen nach Jörg Haiders Unfalltod, gab Gerhard Dörfler als designierter Landeshauptmann gemeinsam mit der gesamten Führungsspitze seiner Partei (damals noch BZÖ) in einem Manifest nachstehende feierliche Erklärung, ganz im KAB-Stil, ab:

„In seinem Geist mit neuer Kraft verpflichten wir uns, unsere Kärntner Heimat gegenüber jenen zu verteidigen, die aufzwingen wollen, was im eklatanten Widerspruch zur Geschichte, Tradition und Kultur unserer Heimat steht. Wir stehen Seite an Seite mit den Kärntnerinnen und Kärntnern sowie Traditions- und Heimatverbänden, die keine weiteren zweisprachigen Ortstafeln wollen und das Gedenken und die Erinnerung an die Generation unserer Vorväter hochhalten, welche

die Freiheit und Ungeteiltheit unserer Kärntner Heimat erkämpft haben.“

In diesem „Manifest“ werden somit zweisprachige Ortstafeln sinngemäß als unvereinbar mit der dankbaren Erinnerung an den Kärntner Abwehrkampf bezeichnet, in Anlehnung an Jörg Haider, der 2007 plakatierte ließ: „SPÖ-Verrat an Kärnten: 163 zweisprachige Ortstafeln!“.

- Noch Ende 2009 erklärte Dörfler „um keinen Jota“ vom Nein für weitere zweisprachige Ortstafeln abrücken zu wollen und berief sich dabei auf Kreisky, der ein „kluger Mann“ gewesen sei sowie auf die Kärntner Bevölkerung, „die keine weiteren zweisprachigen Ortstafeln will“.

- Seinen Widerstand gegen eine konsensuale Neuregelung der bestehenden Ortstafelregelung gab Dörfler erst im vergangenen Jahr auf, nachdem er im Februar 2010 mit seinem Vorschlag, dreisprachige Ortstafeln aufzustellen, noch für Häme und Kopfschütteln gesorgt hatte.

Das Umdenken:

Dörfler dürfte nun erkannt haben, dass er sich mit seiner Negativhaltung nur selbst schadet

- Im April 2010 veröffentlichte das renommierte Gallup-Institut ein „Politbarometer der Landeshauptleute“, in welchem LH Dörfler mit minus 23% weit abgeschlagen am Negativsten beurteilt wurde. Ob dieses vernichtende Zeugnis Dörfler zum Nachdenken veranlasst hat, kann nur vermutet werden.

- Tatsache ist, dass er kurz danach bei der 18. Kulturwoche der Kärntner Slowenen mit einer starken Sympathiebekundung für die slowenische Volksgruppe aufhorchen ließ: „Wir leben, lachen, gestalten, wirtschaften miteinander, schaffen gemeinsame Kultur und sportliche Erfolge. Vieles vereint uns, nichts trennt uns mehr.“

Aussagen, die in krassem Widerspruch zu dem von ihm eineinhalb Jahre zuvor unterfertigten Freiheitlichen Manifest stehen.

- Im Juli 2010 sprach sich Dörfler bei einem Treffen mit dem neuen Obmann des „Rat der Kärntner Slowenen“, Valentin Inzko, bereits

dezidiert für eine Lösung der Ortstafelfrage bis 2012 aus.

Wenig später folgte die überraschende Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln in den Orten Bleiburg, Ebersdorf und Schwabegg.

Allmählich verlor auch die freiheitliche Forderung nach einer Minderheitenfeststellung, die in diesen Monaten vor allem von den Gebrüdern Scheuch und dem Kulturreferenten Dobernig gefordert worden war, an Bedeutung.

Nochmals erinnerte Uwe Scheuch bei einer Pressekonferenz des FPK-Regierungsteams eindringlich daran, dass *„die Freiheitlichen bei der letzten Landtagswahl auch deshalb 45 % erreicht hatten, weil sie als einzige Partei eine klare Haltung zu den Ortstafeln gehabt haben.“*

Im Oktober 2010 zeichnete sich immer stärker ab, dass sich Dörfler gegen die Hardliner in seiner Partei durchsetzt. Ein ÖVP-Vorstoß im Dezember, die Ortstafelfrage notfalls auch ohne

FPK zu lösen, stößt auf keine Zustimmung mehr.

Das gab Dörfler weiter Aufwind, der den Kärntner ÖVP Chef Josef Martinz als „so wichtig“ verhöhnste, „wie eine Fliege auf einem Elefanten“.

Gefestigt durch immer höhere Sympathiewerte bei den Medien, genießt nun Landeshauptmann Gerhard Dörfler, in der hochsensiblen Ortstafelfrage eine Schlüsselposition.

Seit er sich vom Ortstafelgegner zum Befürworter einer Neuregelung gewandelt hat, wird er von allen Seiten mit überschwänglichem Lob überschüttet und mit Vorschusslorbeeren bedacht.

Die nächsten Monate werden zeigen, ob er auch in der Lage ist, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

Im Interesse einer Festigung des friedlichen Miteinanders in Kärnten und der Verbesserung des durch jahrelangen Ortstafelstreits stark ramponierten Ansehen Kärntens, wäre das zu wünschen.

Nun wird Dörfler auch seine beleidigende Negativhaltung gegenüber dem KHD aufgeben müssen

Als Gerhard Dörfler noch mit dem nicht verständigungsbereiten Abwehrkämpferbund (KAB) und der inzwischen in die Versenkung verschwundenen „Partnerschaft Unser Kärnten“ mit Kameradschaftsbund-Chef Rudolf Gallob an der Spitze, wahlkämpfend gegen jede weitere zweisprachige Ortstafel auftrat, war seine Negativhaltung gegenüber dem lösungsorientierten Heimatdienst noch irgendwie verständlich.

Seit sich Dörfler jedoch, ebenso wie der KHD schon lange vor ihm, mit den Slowenenverbänden für eine „kluge“ Ortstafellösung engagiert, sind seine scharfen Attacken gegen den KHD und dessen Obmann ins Groteske abgeglitten.

Was sind die Gründe für Dörflers Unversöhnlichkeit gegenüber dem KHD?

Bei nunmehr weitgehender Übereinstimmung mit dem KHD in der sogenannten „Slowenenfrage“, kann über die eigentlichen Gründe seiner Unversöhnlichkeit nur gerätselt werden, zumal Dörfler jede offene Aussprache mit KHD-Obmann Feldner scheut.

Als einzigen Grund für seine scharfen Attacken gegen den KHD, hat Dörfler der Presse gegenüber angegeben, dass der KHD Jahrzehnte hindurch zur Ortstafelfrage „Grauslichkeiten“ verbreitet habe. Deshalb sei Josef Feldner *„unwürdig, für irgendeine Organisation oder das Land in dieser Frage zu verhandeln.“* („Wiener Zeitung“ 5.10.2010).

Diesen „Grund“ wiederholte Dörfler erst vor wenigen Wochen in einem Interview für die renommierte „Neue Zürcher Zeitung“ (NZZ).

Wahnwitzig, wenn man weiß, dass der KHD seinen Widerstand gegen weitere zweisprachige Ortstafeln schon 2005 aufgegeben hatte, während Dörfler daran bis Anfang 2010(!) eisern festhielt.

Als wahren Grund vermutet der Schweizer NZZ-Korrespondent Charles E. Ritterband unter Hinweis auf „Kenner der Szene“ dass

„Dörfler keinen Rivalen beim neuen Kurs der Kompromissbereitschaft duldet und künftige Erfolge allein auf seine Fahnen schreiben will.“

Ein weiterer Grund dürfte die strikte Überparteilichkeit des KHD sein, dessen Obmann sich im Gegensatz zu KAB-Obmann Fritz Schretter nicht vor den Karren der Kärntner Freiheitlichen spannen lässt, auch wenn dafür satte Subventionen winken.

Wir gönnen Dörfler seinen Erfolg

Dörfler kann unbesorgt sein. Sollte sein nunmehriger Einsatz für eine „kluge“ Lösung der Ortstafelfrage von Erfolg gekrönt sein, dann sei ihm das von Herzen vergönnt. Es gibt ganz sicher niemanden in der KHD-Führungsspitze, der ihm dann den Erfolg streitig machen wird. Kompromisslos wird der KHD jedoch an seiner Überparteilichkeit festhalten. Wir verlangen, dass der Herr Landeshauptmann das dann auch respektiert.

Heimatsdienst fordert Ende der Diskriminierung im Bereich der Landesförderung

Skandalös: Kulturreferent des Landes Kärnten bestraft Verständigungsbereitschaft und belohnt Unversöhnlichkeit

Keine Parallele in einer demokratischen Gesellschaft dürfte die Bestrafung einer Organisation mit Förderungsentzug haben, die erfolgreich um Verständigung zwischen den Volksgruppen bemüht ist.

Dass es so etwas tatsächlich gibt, demonstriert selbstherrlich der freiheitliche Kulturreferent der Kärntner Landesregierung, Harald Dobernig.

Unter Missachtung eines einstimmigen Beschlusses des Kärntner Landtages vom 26. September 2002, der eine jährliche Förderung für die fünf großen Kärntner Traditions- und Heimatverbände festsetzte, strich der Jungpolitiker 2009 eigenmächtig die Förderung für den KHD, die 2008 noch 8.000 Euro betragen hatte und erhöhte im Gegenzug, die Förderung der unter der Bezeichnung „Unser Kärnten“ als Scharfmacher auftretenden Organisationen um das Fünffache(!).

Zum Beweis: Auszug aus dem Kulturbericht des Landes Kärnten 2009. Jahresförderungen:

Kärntner Abwehrkämpferbund	€ 40.586,64
Österr. Kameradschaftsbund	€ 41.400.-
Ulrichsberggemeinschaft	€ 23.000.-
Summe	€ 104.986,64

Demgegenüber erhielt der **KHD** als traditionsreichster Heimatverband **keinen Euro!!!** Auch für 2010 nicht!

Der KHD ist nicht gewillt, sich weiterhin eine derartige Diskriminierung gefallen zu lassen, die noch dazu in krassem Gegensatz zur nunmehr versöhnlichen und lösungsorientierten Linie von LH Dörfler steht.

Der KHD appelliert an die Kärntner Landesregierung, umgehend die 2010 an die Kärntner Heimatverbände ausbezahlten Förderungen offenzulegen und zu begründen, weshalb dem KHD die ihm zustehende Landesförderung auch im vergangenen Jahr vorenthalten wurde

KHD begrüßt Lösungsbereitschaft in der Ortstafelfrage

Aufruf an alle, für Frieden und Verständigung zu arbeiten

In einer Presseaussendung erinnerte kürzlich Obmann Josef Feldner daran, dass der KHD bereits 2005 in der deutsch-slowenischen „Kärntner Konsensgruppe“ mit einem ausgewogenen Kompromissvorschlag („Karner-Paket“) die Initialzündung zur Lösung der strittigen Ortstafelfrage gegeben hat. Damit habe der KHD seine „Hausaufgaben“ erfüllt.

Der Kärntner Heimatsdienst hat in der Folge gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Konsensgruppe durch Abbau von anachronistischen „Urängsten“ einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens in Kärnten geleistet und will daran auch in den kommenden Jahren zügig weiterarbeiten.

Einmal mehr appelliert der Kärntner Heimat-

dienst an die Politik in Bund und Land, parallel zum laufenden Lösungsfindungsprozess, der betroffenen Bevölkerung Basisinformationen über Umfang und Auswirkung einer Neuregelung zukommen zu lassen. Diese seien für eine breite Akzeptanz von zusätzlichen zweisprachigen Ortstafeln in Südkärnten unverzichtbar.

Wichtiger Hinweis:

Im April erscheint die nächste Ausgabe unserer **Zeitung DER KÄRNTNER**.

Neben Kärnten-Themen werden wir in unserem Mitteilungsblatt auch Themen von österreich- und europaweitem Interesse behandeln, u.a.: Probleme im Zusammenhang mit Zuwanderung, Asyl- und Integrationsfragen.

Wollen Sie stets aktuell über unsere Arbeit informiert werden, dann besuchen Sie uns täglich im INTERNET unter www.khd.at.

Wir bitten um Ihre Spende

zur Stärkung der überparteilichen Arbeit des KHD für Kärnten und Österreich und zur Festigung von Frieden und Verständigung. Wir erhalten keine Subventionen und sind daher auf Ihre Spende angewiesen. Jeder EURO zählt! VIELEN herzlichen DANK für Ihre SOLIDARITÄT!

Medieninhaber und Herausgeber: KÄRNTNER HEIMATDIENST. Herstellung und Druck im eigenen Verfahren. Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt. Anschrift des Medieninhabers und der Redaktion: 9020 Prinzhoferstraße 8. Obmann: Dr. Josef Feldner. Bankverbindungen: Raiffeisen-Landesbank Kärnten Kto.Nr. 1003250 (BLZ 39.000). IBAN: AT 66 3900 0000 01003250. BIC: RZKTAT2K Deutsche Postbank Kto.Nr. 0 120 848 806 (BLZ 700 100 80) IBAN: DE 97 700 1 080120 848806 BIC: PBNKDE